



Lutherjahrbuch 2021

# Lutherjahrbuch

Organ der internationalen Lutherforschung

Im Auftrag der Luther-Gesellschaft herausgegeben von  
Christopher Spehr

88. Jahrgang 2021

Vandenhoeck & Ruprecht

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

© 2021 Vandenhoeck & Ruprecht, Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen,  
ein Imprint der Brill-Gruppe  
(Koninklijke Brill NV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA;  
Brill Asia Pte Ltd, Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland;  
Brill Österreich GmbH, Wien, Österreich)  
Koninklijke Brill NV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Hotei,  
Brill Schöningh, Brill Fink, Brill mentis, Vandenhoeck & Ruprecht,  
Böhlau, Verlag Antike und V&R unipress.

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der  
vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Satz: Dörlemann Satz, Lemförde

**Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | [www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com](http://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com)**

ISSN 2197-3857  
ISBN 978-3-647-55869-1

9 Vorwort des Herausgebers

AUFSÄTZE

11 *Berndt Hamm*

Das Jahr 1514:

Ulrich Kraffts Arche-Noah-Predigten und Martin Luthers  
»Erste Psalmenvorlesung«

44 *Jonathan Reinert*

Das menschliche Herz und Luthers Theologie

Ein weiterer Blick auf den Denkweg des werdenden Reformators

69 *Patrick Bahl*

»Solus spiritus«?

Luthers Rede vom Heiligen Geist in *De servo arbitrio* zwischen  
Abgrenzungsargumentation und Unterscheidungslehre

113 *Benjamin T. G. Mayes*

Old Luther Disputing the Origin of Souls

Augustinian and Scholastic Anthropologies in Debate

134 *Andreas Stegmann*

Zweierlei Arznei gegen die Pest

Brandenburgische Pestschriften des Reformationsjahrhunderts

185 *Wolfgang Sommer*

Die Nachwirkung Martin Luthers in Regentenpredigten zur Zeit  
der lutherischen Orthodoxie

220 *Reinhold Rieger*

Der biographische Luther

Stationen der Geschichte biographischer Luther-Konstruktionen

MISZELLE

- 286 *Ferdinand Ahuis*  
Zu Luthers Sterbehaus

LITERATURBERICHT

- 295 *Stefan Rhein*  
Wie an Luther erinnern ...?  
Streitbare Anmerkungen zu Hartmut Lehmann, Das Reformations-  
jubiläum 2017. Umstrittenes Erinnern (Göttingen 2021)
- 313 Buchbesprechungen
- 339 Lutherbibliographie

essenskonflikte. Arbeitete der Landesherr auf eine größere Autonomie des Politischen hin, so beharrten die Vertreter von Kirche und Theologie auf dem konfessionellen Status quo. Den Schluss des Bandes bildet ein überblicksartiger, für Vertiefungen gewiss offener Beitrag von *Sascha Salatowsky* zur lutherischen Erinnerungskultur als theologischem Kampfplatz, den hier als letzter der seit 1816 in Gotha wirkende Karl Gottlieb Bretschneider verlässt.

Personen- und Ortsregister beschließen den lesenswerten Sammelband. Es bleibt zu wünschen, dass der im Band angelegte konzeptionelle und perspektivische Reichtum weitere einschlägige Forschungen beflügelt und darüber hinaus der bislang so wenig entwickelten komparatistischen Erforschung konfessioneller Erinnerungskulturen neue Impulse gibt.

Stuttgart

Hans-Martin Kirn

KARL HOLL: Leben – Werk – Briefe, hg. v. Heinrich Assel. Tübingen: Mohr Siebeck, 2021. VI, 499 S.

Die in diesem Sammelband veröffentlichten Aufsätze erschienen genau 100 Jahre nach Holls bahnbrechender Aufsatzsammlung *Luther* von 1921 – dem nach Barths *Römerbrief* am zweithäufigsten verkauften theologischen Buch der Weimarer Republik und zugleich dem Gründungsdokument des anderen großen theologischen Aufbruchs nach dem Ersten Weltkrieg, der Lutherrenaissance. In seiner Einleitung (1–14) würdigt der Herausgeber des Bandes *Heinrich Assel* Karl Holl als »Portalfigur der Theologiegeschichte« (1). Über seine Anstöße für die Lutherforschung und die Systematische Theologie hinaus macht dieser Band erstmals das wissenschaftliche Gesamtwerk Holls sichtbar.

Am Beginn steht ein »Biographischer Umriss« (17–132) von Heinrich Assel, an dem jede wissenschaftliche Beschäftigung mit Karl Holls Biografie Maß nehmen wird.

Die Aufsätze einer zweiten Abteilung machen das breite Spektrum von Holls kirchengeschichtlichen Einzelstudien sichtbar. *Sabine Dreccoll* (145–174) zeigt, welchen Einfluss persönliche Erfahrungen Holls an Enttäuschungen und Entfremdungen daran hatten, dass er trotz großer Einzelleistungen als Patristiker weniger Anerkennung fand als berühmte Zeitgenossen. *Ekkehard Mühlberg* (175–189) weist auf, wie Holl mit seiner Arbeit zu Enthusiasmus und Bußgewalt nicht nur die Kirchengeschichte befördert hat, sondern eine wesentliche Anregung für Max Webers Konzeption von Charisma gab, die in dessen religionsgeschichtlichen Studien die bekannt zentrale Rolle spielte. *Jörg Ulrich* (191–205), *Christoph Marksches* (207–235) und *Marc Bergermann* (237–258) widmen sich unterschiedlichen Bereichen von Holls patristischen Studien. Sie zeigen dabei manche Fehldeutungen und Verkürzungen in Holls historischer Arbeit auf, über die die Forschung inzwischen hinausgegangen ist. Sie verweisen aber auch auf eine Reihe bemerkenswerter Einsichten, die künftige Entwicklungen vorwegnahmen. Das gilt vor allem für die Betonung der religiösen Praxis als Wurzelgrund der theologischen Gedanken. In einer Zeit, als die Dogmengeschichte zentrale Disziplin der theologischen Verständigung war, legte Holl sein Augenmerk auf Phänomene wie Buße, ekstatische Erfahrungen und mystische Innerlichkeit mit ihren Auswirkungen auf die kirchlich-religiöse Praxis.

Holl entdeckte und betonte nicht nur stärker als andere die irreduzible Vielfalt des Christentums in der Antike, sondern er erkannte auch die grundlegende Bedeutung der orthodoxen Kirchen und vor allem

der russischen Orthodoxie für ein Gesamtverständnis des Christentums, wie *Heinz Ohme* (259–279) schließlich zeigt. Im Unterschied zu allen konfessionalistischen Auseinandersetzungen oder Fragen nach dem Wesen des Christentums war Holl frühzeitig ein Denker von Differenzen, der unterschiedliche Ausprägungen des Christentums als eigenständige Gestalten anzuerkennen vermochte. Diese umfassende Sicht bleibt zuletzt jedoch ein Anfang, bei dem »viele lose Enden und fragmentarische Ansätze« (239) bleiben, wie *Christoph Marksches* im Blick auf Holls Forschungen feststellt.

In einem dritten Block sind Aufsätze versammelt, die Holl einzeichnen in eine Konstellationsforschung zur Wissenschaft seiner Zeit. Deutlich wird, wie stark Holl seine Forschungen in Auseinandersetzung betrieben hat mit seinen theologischen wie auch religionssoziologischen Zeitgenossen. *Christian Nottmeier* erörtert in seinem Beitrag (283–313) die Beziehung zu Adolf von Harnack. Über die schon im biographischen Umriss deutlich gewordene zentrale Bedeutung Harnacks für Holls berufliche Karriere hinaus zeichnet Nottmeier das Verhältnis aus einer stärker Harnack verpflichteten Perspektive nach. Sichtbar wird dabei, welche große Rolle für die wachsende Entfremdung die gegensätzlichen politischen Entwicklungen seit dem Ersten Weltkrieg gespielt haben. Wo Harnack über den theologischen Liberalismus hinaus eine zunehmend positive Haltung zur liberalen Demokratie entwickelt, wird für Holl die Erfahrung des Krieges mit seinem Gemeinschaftserleben ein wesentlicher Beweggrund, die Bedeutung der Gemeinschaftsdimension für die Wahrnehmung von Religion und Staat insgesamt zu stärken. *Alf Christophersen* zeigt (315–341), wie Holl je länger je mehr sein Denken in kritischer Auseinandersetzung

und prinzipieller Abgrenzung zu Ernst Troeltsch entwickelt. Das gilt zunächst für die theologiegeschichtliche Wahrnehmung Luthers und der Geschichte des Luthertums, zunehmend aber auch für das systematisch-theologische Gesamtverständnis des christlichen Glaubens.

Der vierte und letzte Block ist schließlich Holls bahnbrechenden Studien zu Luther gewidmet.

Die fünf Aufsätze beleuchten unterschiedliche Aspekte: *Christine Svinth-Værgø Pøder* würdigt die besondere Bedeutung der frühen Römerbriefvorlesung Luthers für Holls Rekonstruktion seiner Theologie (365–381). *Andreas Stegmann* (383–411) rekonstruiert Holls Entdeckung und Beschreibung der reformatorischen Ethik in ihrer Genese. Deutlich wird in beiden Beiträgen auch, dass Holls Rekonstruktion der frühen Entwicklung Luthers bei aller damals innovativer historischer Detailarbeit heute nicht mehr zu überzeugen vermag. Zu stark hat Holl versucht, schon in den frühesten Werken Luthers das Zentrum des lutherischen Denkens zu erkennen. Dabei verkannte er die zentrale Weiterentwicklung Luthers in Schlüsselfragen seiner Theologie in den Jahren 1518–1520.

*Bo Kristian Holm* erörtert sozialtheoretische Aspekte in Holls Arbeit zum Kirchenbegriff Luthers (413–431). *James M. Stayer* widmet sich Holls Deutung der Kritik der Schwärmer bei Martin Luther (433–445). In beiden Aufsätzen wird sichtbar, wie stark Holls Wahrnehmung der Vergangenheit von seinen Erfahrungen der eigenen Zeitgeschichte geprägt ist. Im Ersten Weltkrieg wird Holl die Gemeinschaft des Volkes im gemeinsamen Schicksal wichtig. Das bestimmt seine Erörterung des Kirchenbegriffs Luthers, der neben allen bahnbrechenden Entdeckungen auch dadurch geprägt ist, dass Holl selbst zunehmend mit

dem Individualismus der liberalen Epoche bricht. Diese Perspektive wirkt sich Stayer zufolge höchst nachteilig auf Holls Wahrnehmung der von Luther so scharf verzeichneten »Schwärmer« aus. Anders als im Blick auf Calvin und die Reformierten war Holl nicht in der Lage, die genuin reformatorischen Anliegen der Täufer in ihrer Zeit und aus heutiger Sicht mit der Fairness zu sehen, die ihm bei anderen geschichtlichen Phänomenen möglich war.

Schließlich erläutert *Heinrich Assel* anhand der wohl wirkmächtigsten Einzelschrift Holls, der Reformationsrede zum Religionsverständnis Luthers von 1917, den programmatischen Entwurf einer Gewissensreligion in systematischer Gegenwartsabsicht (447–471). Assel zeigt, wie eng Holl Religion und Sittlichkeit im Horizont einer Erfahrungstheologie zusammenführt. Zugleich macht er nachvollziehbar, wie Holl von der individuellen Grundlegung der Religion die notwendige Entwicklung zu sozialen und politischen Konzeptionen nachzeichnen kann. Die Würdigung der Christenheit als einer »Ethosrealität des Reiches Gottes« (469) in der Geschichte im Horizont der von ihm empfundenen »Legitimationskrise« (ebd.) der deutschen Gesellschaft nach 1918 stehen für die enge Verknüpfung historischer Detailforschung und theologischer Gegenwartsbewältigung. Innovativität und Aporie liegen dabei bisweilen nah beieinander.

Dieser Band würdigt Holl endgültig als einen theologischen Klassiker des 20. Jahrhunderts, wenn auch, wie die Bezeichnung »Portalfigur« zeigt, als eine Figur, die stärker für einen Übergang als für eine klassische Gestaltwerdung protestantischer Theologie steht. Er ist kein Zeitgenosse und doch ein Denker, ohne den die zeitgenössische Theologie nicht vorstellbar wäre. Ob Holls Forschungen eine Anregung für

die Theologie unserer Gegenwart werden könnten, wird so gut wie nicht gefragt. In dieser weitgehenden Abstinenz unterscheiden sich die Beiträge deutlich vom Stil Holls, für den historische Rekonstruktion und theologische Reflexion untrennbar zusammengehörten.

Marburg

Thorsten Dietz

SOLA SCRIPTURA 1517–2017. Rekonstruktionen – Kritiken – Transformationen – Performanzen, hg. v. Stefan Alkier unter Mitarbeit von Dominic Blauth und Max Botner. Tübingen: Mohr Siebeck, 2019. XX, 583 S. (Colloquia historica et theologica; 7)

Der Frankfurter Professor für Neues Testament und Geschichte der Alten Kirche, *Stefan Alkier*, postulierte in Bezug auf das Reformationsjubiläum 2017: Was evangelische Theologie im 21. Jahrhundert sein soll, bleibe »vorerst unklar« (IX). Das Grundanliegen der Reformation, »die entschlossene Rückbesinnung auf den Reichtum und die Klarheit der Bibel als hinreichende Quelle christlichen Glaubens«, stehe heute zur Disposition (ebd.). Kritisch müsse daher gefragt werden, welche Bedeutung das Schriftverständnis für die evangelische Theologie noch habe.

Der vorliegende Sammelband gibt auf diese berechtigte Frage differenzierte und beachtenswerte Antworten, die von 25 Autorinnen und Autoren aus unterschiedlichen Perspektiven formuliert werden. Zurück geht das von Stefan Alkier herausgegebene Werk auf eine interdisziplinäre und interkonfessionelle Tagung, die vom 29. Mai bis 1. Juni 2017 durch den Fachbereich Evangelische Theologie an der Goethe-Universität Frankfurt am Main veranstaltet wurde. In seiner Einleitung erinnert der Herausgeber an die konzeptionelle Leit-